

Schreiben von Rudolf Bahro an Gregor Gysi vom 16. Dezember 1989

Lieber Gregor Gysi,

ich war davon ausgegangen, in den Tagen nach unserem Treffen, daß es schon möglich sein würde, mich hier vor der Partei zu rehabilitieren. Die Art, wie schließlich auch meine Anwesenheit erwähnt wurde, entspricht wohl noch nicht der Einladung als „Ehrengast“. Jemand vom Präsidium bzw. in dessen Auftrag richtete mir aus, ich würde nicht sprechen können, sicherlich schon gar nicht in der beabsichtigten Ausführlichkeit. Die Partei verpaßt eine Gelegenheit. Die Seiten 1, 1a, 1b, die Namen (ohne viel Kommentar), abschließend die Übersicht auf dem Deckblatt – wären das Minimum, um einen Effekt im gemeinsamen Interesse zu erzielen. Dadurch wäre auch zu sichern bzw. die Weiche dafür zu stellen, daß mein voller Text innerhalb der nächsten Woche im „ND“ dokumentiert wird.
gez. Rudolf Bahro

Was ich dem Außerordentlichen Parteitag der SED sagen möchte

- über meine Haltung zur Partei;
- über die aktuelle politische Situation (Wahlprozeß, Rätedemokratie);
- über die Menschen, die mir bei der „Alternative“ geholfen haben;
- über das Konzept, das ich in die DDR mitbringe;
- hauptsächlich über die Notwendigkeit einer Umkehr in der seit Jahrzehnten geltenden Wirtschaftspolitik, die uns der auf dem Weltmarkt herrschenden Logik der Weltzerstörung aussetzt;
- über den Einstieg in eine ökologische Wende;
- über das Neue Forum als soziale Innovation.

Ich danke Ihnen, weniger für den nun endlich selbstverständlichen Akt der Wiederherstellung als für die ehrenvolle Begründung, die Sie gegeben haben. Es ist damit zwischen der jetzigen Partei und mir alles ohne bitteren Rest geklärt, was es für mich zu klären gab.

Sie wissen bereits, ich kann nun nicht bleiben, obwohl die Meinungsverschiedenheiten zum Programm durchaus in ein und derselben Partei Platz hätten. Doch Papier ist geduldig. Auch die teilweise erneuerte, umbenannte SED ist nicht jene „Partei der Sozialistischen Erneuerung“, mit der ich noch einmal eine Strecke hätte gehen können, trotz meiner Überzeugung, daß es fernerhin die neuen gesellschaftlichen Kräfte hauptsächlich tragen müssen. Die Versuchung habt Ihr mir erspart.

Ich kann nicht Mitglied einer Partei sein, die den institutionellen Bruch mit sich selbst, den wirklichen Neuanfang, den Schritt der Auflösung und eine sei es auch noch so, kurze Nachtfahrt nicht wagt. Jetzt sehe ich hier sehr viele Menschen, die ihrem ganzen Habitus nach in eine konservative Partei gehören. Ich sehe und spüre jene, die mit dem Schriftsteller Wogatzki aus Angst zusammenbleiben, am Apparat festhalten und was der Gipfel ist, „nicht schuld daran“ gewesen sein wollen, zu ihrer Entlastung alles auf die alten Männer schieben.